

Bitte lächeln!



Von Renate Sturzenegger*

Ich weiss nicht genau, wann und wie es begonnen hat. Wurde es mir in die Wiege gelegt? War ich ein glückliches Kind? Oder habe ich es meiner Liebblingstante Eia zu verdanken, die immer meinte: «Nu lach doch mal Kindche. Siehste viel hübscher aus!» Mit fünfzehn Jahren war mein Selbstbewusstsein in einem desolaten Zustand (Ich werde nie hübsch aussehen, niemals...). Gut möglich, dass ich mich fortan mit dem Mut der Verzweiflung durchs Leben lächelte.

Inzwischen fällt mir das Lächeln leicht, und ich schwöre: Es ist nicht aufgesetzt. Vielmehr habe ich gemerkt, dass es meine Welt zum Guten verändert. Ich weiss nicht, welche Gesichtsmuskeln da genau zusammenspielen, aber wenn ich vor die Haustür trete und lächle, dann sieht die Welt gleich schöner aus. Viele Leute lächeln zurück. Am besten funktioniert das in Amerika, wo man mit einem noch viel breiteren Grinsen belohnt wird.

In unseren Breitengraden gibt es aber auch viele Zweifler. Irritiert fragen diese Menschen sich: «Warum lächelt die denn so?» – «Kennen wir uns?», denken manche (Frauen) pikiert. Oder sie (überwiegend Männer) ergreifen quer durch den Supermarkt die Flucht, nicht ahnend, dass wir beinahe Haustür an Haustür wohnen. Dann muss ich noch mehr lächeln. Ich kann einfach nicht anders.

* Renate Sturzenegger lebt mit ihrer Familie in Volketswil.

Wie sein Kellerradio die Menschen verbindet

Seit über zwanzig Jahren lebt Kadri Ismajli in der Schweiz. Mit Albaradio will er Brücken zwischen den Albanern und den Schweizern bauen.

Von Petra Ivanov

Brüttsellen. – «Së bashku» heisst auf Albanisch «zusammen leben». Genau das will der gebürtige Albaner Kadri Ismajli fördern. Mit der gleichnamigen Sendung ist er zweimal pro Woche via Internet auf Albaradio zu hören. Er vermittelt Informationen, thematisiert die Drogen- und Gewaltproblematik, führt Gespräche über Bildung, Gesundheitsfragen und das Leben zwischen oder mit zwei Kulturen. Die ändern fünf Tage sendet er «Live mit Kadri Ismajli».

Im Keller wird Radio gemacht

Produziert wird in einem Keller-geschoss in Brüttsellen. Der Schriftzug an der Tür ist von Hand geschrieben, die Wände sind unverputzt. «Das Geld ist knapp», sagt Ismajli, «doch ich mache das nicht, um reich zu werden.» Der Journalist und Musiker hat sein Leben dem Radio verschrieben. Damit will er Zugewanderte erreichen und sie bei der Integration unterstützen. «Viele meiner Landsleute leben hier isoliert neben Schweizer, aber nicht mit ihnen», erklärt er. Das führe zu Konflikten, die schliesslich allen zu schaffen machen würden.

Ismajli weiss, wovon er spricht. Der gebürtige Albaner aus Mazedonien verliess seine Heimatstadt Kumanova früh. Zuerst, um in Kosovo zu studieren, dann, um in der Schweiz zu arbeiten. Doch mit Integrationsfragen wurde er bereits vorher konfrontiert. Das kommunistische Regime in Mazedonien akzeptierte nur eine Landessprache: Mazedonisch. Als Ismajli zusammen mit andern albanisch



BILD CHRISTOPH KAMINSKI

Alles auf Empfang: Kadri Ismajli produziert in seinem Brüttseller Kellerstudio das Programm für das Onlineradio Albaradio.

sprechenden Kindern in die öffentliche Oberstufe eintrat, verstand er kein Wort. «Niemand half uns», erzählt er. «Über die Hälfte der Albaner musste die Klasse wiederholen.»

Während seiner Studienzeit an einer Technikerhochschule in Pristina reiste er immer wieder in die Schweiz, um im Gastgewerbe zu arbeiten. Die Umstellung sei zu Beginn ein Schlag gewesen, erzählt er. Obwohl er viel über die Welt wusste, kannte er die Schweiz so gut wie gar nicht. «Alles war durchgeplant, die Termine, die Arbeitszeiten.» Doch wirkliche Schwierigkeiten bereitete ihm le-

diglich die Sprache. «Noch heute spreche ich ein Gemisch aus Hochdeutsch und Schweizerdeutsch», schmunzelt er. Immer wieder reiste er hin und her, bis er beschloss, ganz zu bleiben. «In der Schweiz fühle ich mich zu Hause.»

Seit zwei Jahren ist er auch auf dem Papier Schweizer. Dass Integration trotz Schwierigkeiten möglich ist, zeigen auch seine Kinder. Sein heute 18-jähriger Sohn Esmer und die 16-jährige Tochter Hyrije reisten erst vor acht Jahren in die Schweiz ein, als Ismajli eine sichere Existenz für die Familie aufgebaut hatte. Esmer absolviert heute eine Lehre als Informatiker, Hyrije besucht die Sekundarschule. In der Freizeit helfen sie bei Albaradio mit, Esmer kümmert sich um die ganze Technik. «Jugendliche muss man verstehen», sagte Ismajli. «Und man muss ihnen Grenzen setzen.» Zu Gewalt

komme es, so ist er überzeugt, weil viele junge Leute zu grosse Freiräume hätten. Vor allem in der Schule sei man zu tolerant. Einst hatte er gelernt, dass im Gastgewerbe der Kunde König ist. «Dies gilt jedoch nur, solange man die andern nicht stört.»

Wie der Vater, so der Sohn

Kadri Ismajli und sein Sohn verbindet nicht nur das Radio, sondern auch die Musik. In ihrer knappen Freizeit treten beide auf der Bühne auf. Als DJ Rapper hat sich Esmer dem Hiphop verschrieben, sein Vater singt sowohl moderne als auch traditionelle Lieder.

730 Sendungen hat Albaradio schon ausgestrahlt, ein Ende ist nicht in Sicht. Ismajlis Traum ist es, von seiner Tätigkeit als Journalist und Moderator leben zu können. Einen ersten Schritt dazu er-

möglichte ihm Donata Mikosch von «Antenne Zürcher Oberland», der Fachstelle für Integrationsfragen. Dort stiess sein Projekt auf offene Ohren. Mikosch ebnete ihm den Weg zu finanzieller Unterstützung von Bund und Kantonen.

Trotzdem reicht das Einkommen noch nicht. Deshalb kann sich Ismajli auch keine zusätzlichen Angestellten leisten. 365 Tage ist er über Mittag sowie von 20 Uhr abends bis Mitternacht auf Sendung. Pausen kennt er nicht einmal dann, wenn er eigentlich Ferien hat. Weitere Projekte hat er schon in Aussicht. «Als Nächstes nehme ich zusammen mit Olivia Zeier, die im Kanton Zürich Integrationsprojekte koordiniert, ein albanisch-deutsches Lied auf.» Musik sei eben grenzenlos, genau so, wie die Liebe.

www.albaradio.ch

SUCHBILD



BILD CHRISTOPH KAMINSKI

Wo ist das?

Die Eiseheiligen sind vorbei. Oberländer Hexen wissen, dass jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, um das eigene Fluggerät in die jährliche Inspektion zu bringen. Sind noch alle Borsten fest? Hat der Stock den Winter gut überstanden?

Rätseln Sie mit: Wo hat unser Fotograf diese beeindruckende Besenansammlung entdeckt? Kleiner Tipp: Die Reparaturen finden nicht am Dübendorfer Flughafen statt ... (bhl)

Antworten & gewinnen

Schicken Sie Ihre Antwort unter dem Stichwort «Suchbild» bis zum kommenden Montag an eine der unten stehenden Adressen. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir den Gastroführer «Mundgerecht».

Tages-Anzeiger
Redaktion Zürcher Oberland
Zürichstrasse 7
8610 Uster
oberlandletzte@tages-anzeiger.ch

Auflösung

Suchbild der Vorwoche: Die Skulptur zu Ehren von Jean Hotz steht in Nänikon. Leider konnte niemand das Rätsel lösen.



BESSERWISSER

Seit wann gibts Lichtsignale?

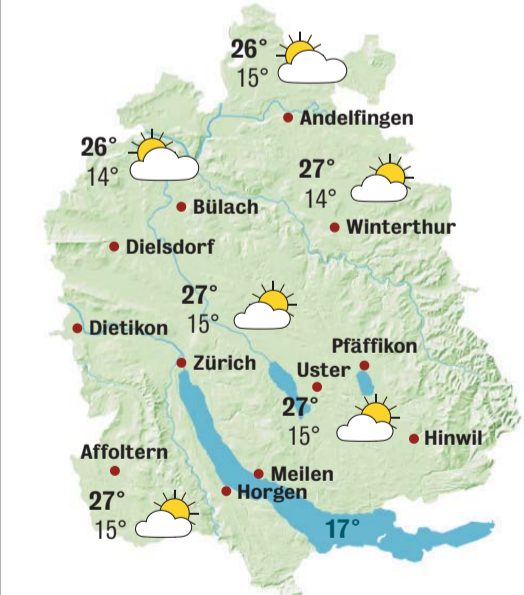
Rot, gelb und grün. Lichtsignale gehören zu unserem Alltag. Seit wann gibt es eigentlich Ampeln, mit denen der Strassenverkehr geregelt wird?



Fast hundert Jahre nach der Erfindung des ersten dampfbetriebenen Autos kam sie, die erste Ampel. Das war 1868 in London. Sie wurde mit Gaslicht betrieben und explodierte bereits nach kurzer Zeit. Der zweite Versuch fand erst nach der Erfindung des elektrischen Lichts, nämlich am 5. August 1914, statt. Das in Cleveland (USA) aufgestellte Signal gilt als erstes der Welt und hatte nur ein rotes und ein grünes Licht. Die ersten dreifarbig Anlagen wurden 1920 in Detroit und New York aufgestellt. Paris und Hamburg zogen 1922 nach. In Zürich stellte man die erste Ampel am 24. Januar 1923 an der Kreuzung Dufourstrasse/Florastrasse im Zürcher Seefeld auf.

bleibt die Frage, wieso ausgerechnet Rot und Grün gewählt wurden? Rot hat die stärkste Signalwirkung, während Grün eher ruhig wirkt. Gelb ist als Ersatz für weisses Licht gewählt worden, da sich Gelb etwas besser vom Umfeld abhebt. (roc/TA)

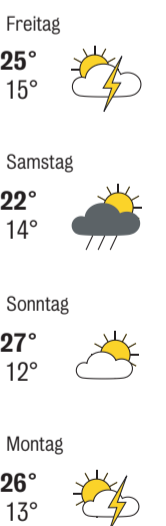
Oberland-Wetter heute



Am heutigen Donnerstag erwarten wir im Oberland einen Mix aus Sonne und Wolken. Zeitweise sind die Wolken auch dichter, es sollte aber weitgehend trocken bleiben. Die Temperaturen sind erneut hoch und erreichen Maximalwerte um 27 Grad. Es weht eine schwache Bise.

Aussichten: Morgen Vormittag gibt es noch etwas Sonne. Am Nachmittag schliesst sich die Wolkendecke, und es kommen Schauer und Gewitter auf. Die Temperaturen gehen etwas zurück. Am Samstag dürfte es wechselnd bewölkt mit Schauern weitergehen.

Prognose

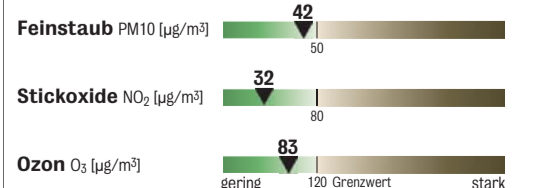


Bergwetter

Hörlli	f	22°
Uetliberg	f	23°
Lägern	f	23°
Pfannenstiel	f	23°
Bachtel	f	22°
Schnebelhorn	f	20°

s-sonnig, f-freudlich, w-wolkig, b-bedeckt, R-Regen, S-Schnee, SR-Schneereggen, G-Gewitter, N-Nebel

Schadstoffbelastung



Messstation Dübendorf
PM10 und NO₂: Mittelwerte Vortag, O₃: Max. Stundenmittel Vortag